

Erfahrungsbericht WiSe 20/21 mit ERASMUS an der Universität Le Havre Normandie



Vorbereitung:

Da es mein Ziel war mit einem Semester im Ausland meine Französischkenntnisse aus der Schule zu verbessern, hatte ich mich dazu entschieden ein Semester in Frankreich zu verbringen. Ich habe auch als Vorbereitung an zwei Sprachkursen der Uni Oldenburg teilgenommen. Ich hatte mich trotz der Corona-Pandemie für einen Auslandsaufenthalt entschieden. Das hat zwar mehr Schwierigkeiten mit sich gebracht als unter normalen Umständen, jedoch bereue ich die Entscheidung nicht. Leider hat die Fakultät V in Oldenburg keine ERASMUS Partnerschaft, die es mir ermöglicht hätte in Frankreich Umweltwissenschaften zu studieren. Jedoch konnte ich mich fachfremd über die Fakultät II an der Universität in Le Havre bewerben. Dadurch hatte ich die Freiheit, meine Module komplett nach meinen Wünschen auszuwählen. Bereits während der Vorbereitung meines Auslandsaufenthalts waren die Zuständigen beider Universität extrem hilfreich und unterstützend. Durch Emailaustausch und Videogespräche konnte ich Informationen über den Studiengang, die ich nicht auf der Internetseite der Uni Le Havre finden konnte, in Erfahrung bringen. Mir wurde auch schon ca. ein Monat im Voraus eine Tutorin zugewiesen, die mir viele meiner Fragen beantwortete und das Ankommen in Le Havre sehr erleichtert hat. Über CROUS, das französische Studentenwerk, konnte ich mich auch für eine Wohnung im Wohnheim bewerben.

Anreise:

Ich bin mit dem Zug nach Le Havre gefahren. Da man immer über Paris fährt, benötigt man aus Oldenburg fast zwei Tage. Daher würde ich empfehlen, einen Übernachtungsstopp in Essen/Köln oder in Frankfurt/Mannheim zu machen, da die Verbindungen von dort deutlich realistischer sind. Man sollte auch die Zugtickets über die französische Website buchen, da diese meistens günstiger sind und man die gesamte Strecke buchen kann. Ich wurde dann am Bahnhof in Le Havre von meiner Tutorin abgeholt. Sie ist mit mir zusammen dann auch zum CROUS gegangen, um die restlichen Dokumente und Unterschriften einzureichen. Da mein Zimmer erst ab dem nächsten Tag zu Verfügung stand, hat sie mir auch bei der Suche eines günstigen Hotelzimmers geholfen. Leider gibt es keine Jugendherbergen oder Hostels in Le Havre. Man bekommt auch Unterstützung beim Einschreiben in die Uni, Anmelden von Versicherungen und bei der Eröffnung eines Bankkontos (letzteres war notwendig, um einen Wohnheimplatz zu erhalten und man erhält sogar Geld von der Bank dafür). Ich wurde also besonders in den ersten Tagen sehr unterstützt.

Aufenthalt:

Im Wohnheim (Résidence Saint Nicholas) hatte ich eine kleine Wohnung mit Bett, Schreibtisch, 2 Stühlen, Schrank, Bad und Küchenzeile (Insgesamt etwa 18 m²). Also relativ klein, aber vollkommen ausreichend. Zwar hätte ich eine WG bevorzugt, aber auf die Wohnungszuweisung hat man wenig

Einfluss. Mein Zimmer war aber sehr zentral gelegen und mit dem Fahrrad war ich in zehn Minuten an der Uni und in 15 Minuten am Strand.

Als ERASMUS-Student ist ein Französisch Sprachkurs in Le Havre Pflicht und wird einem auch angerechnet. Aufgrund der Pandemie gab es jedoch nur eine Handvoll Studenten in diesem Kurs. Dadurch habe ich auch den zweiwöchigen Intensivkurs zu Beginn des Semesters allein absolviert. In den ersten Wochen haben die Französischlehrer der Uni auch mehrere Stadttouren und Kennenlernetreffen veranstaltet. Das International Student network hat sich auch regelmäßig für Treffen am Strand, Spieleabende in einer Bar oder ähnliches eingesetzt, was super war, um sich in der Stadt zurecht zu finden und um Freundschaften zu schließen. Das ISN verleiht auch „Welcome Packs“, die alles beinhalten, um sich grundlegend einzurichten. Für einen Geldpfand habe ich Bettzeug, Pfanne, Topf, Geschirr und Besteck erhalten und konnte das vor meiner Abreise wieder abgeben. Dadurch muss man sich nicht alles neu kaufen. Da in Le Havre auch viele Internationale Studenten aus Madagaskar, Algerien oder anderen frankophonen Ländern kommen, ist man auch unter den ausländischen Studenten ständig mit Französisch konfrontiert und ich bin dadurch so gut wie nie auf Englisch ausgewichen.

Studium:

Ich hatte in den ersten zwei Wochen die Möglichkeit beliebige Module zu wählen und zu testen und musste mich erst anschließend konkret für Kurse anmelden. Das war extrem praktisch, da ich dadurch Kurs wählen konnte, die mich besonders interessiert haben oder bei denen die Dozenten gut verständlich geredet haben. Ich habe auch schnell einen Tutorenjob für eine Englischnachhilfe bekommen, bei der ich eine Studentin mit Handicap in Englisch unterrichtet habe.

Die ersten zwei Monate waren auch noch alle Vorlesungen und Kurse in Präsenz, was sehr der Integration geholfen hat. Jedoch kam es in Frankreich dann ab November zum kompletten Lockdown, wodurch man den gesamten Monat keine Menschen treffen durfte und quasi dauerhaft zuhause bleiben musste. Daher habe ich mich dann dazu entschieden, den Rest des Semesters per Fernstudium von Deutschland aus zu beenden. In Absprache mit den Verantwortlichen war das auch problemlos möglich.

Die Uni selbst ist sehr international, wobei in meinem Fall die wenigsten aus Europa, sondern die Mehrheit der ausländischen Studierenden aus anderen frankophonen Ländern kamen, um in Le Havre an der Uni oder an der Fachhochschule ihr komplettes Studium zu absolvieren.

Allgemeines:

Die Uni bietet ein breit gefächertes Sport- und Freizeitprogramm an, wobei man beachten muss, dass viele Programme über zwei Semester gehen, da in Frankreich die Unterteilung in Sommersemester und Wintersemester nicht so deutlich ist wie in Deutschland. Von Tauch- und Segelkursen bis hin zu Theater gibt es eigentlich für jeden etwas. Ich hatte mich zwar für Badminton angemeldet, konnte jedoch aufgrund von Corona kein Mal hin. In der näheren und weiteren Umgebung gibt es auch genug Ausflugsziele, um die Wochenenden zu füllen. Die Felsenklippen an der Küste bei Fécamp, Radtouren, Kajakfahrten, der Strand direkt an der Stadt. Es gibt auch einen großen Wald im Osten der Stadt als Naherholungsgebiet. Ich würde sehr empfehlen ein Fahrrad zu kaufen oder zu mieten, da man damit deutlich flexibler ist als mit der Straßenbahn. Der ÖPNV bietet auch den kostenlosen Verleih von Fahrrädern (LIA vélo) für bis zu einem halben Jahr an, was sehr praktisch ist. Man muss jedoch (wie in Oldenburg auch) sehr aufpassen, dass sie nicht gestohlen werden.



Fazit:

Le Havre selbst ist der größte Frachthafen Frankreichs und scheint auf den ersten Blick nicht gerade mit Schönheit zu punkten. Jedoch sind die Innenstadt und auch einige Viertel außerhalb wirklich sehenswert. Ich wurde jedoch öfters darauf hingewiesen, manche Viertel möglichst zu meiden oder zumindest nicht zu Fuß bei Nacht zu besuchen. Ich persönlich hatte diesbezüglich jedoch keine einzige unangenehme Situation während meines Aufenthalts.

Meine besten Erlebnisse waren auf jeden Fall die Abende in den Gesellschaftsspiel-Bars, in denen man stundenlang mit Freunden zusammensitzen und quatschen kann. Das ist eine sehr gute Möglichkeit Kontakte zu knüpfen.

Auch wenn mein Aufenthalt in Le Havre verkürzt war und ich es situationsbedingt nicht geschafft habe viel zu unternehmen, würde ich mich auf jeden Fall nochmal dafür entscheiden, da ich die Zeit dort sehr genossen habe. Die Offenheit und Hilfsbereitschaft der Menschen haben mir wieder gezeigt, wie wertvoll es ist, sich für Neues zu interessieren.

Wer also überlegt ein, oder zwei Semester in Le Havre zu verbringen, kann ich diese Möglichkeit sehr empfehlen.